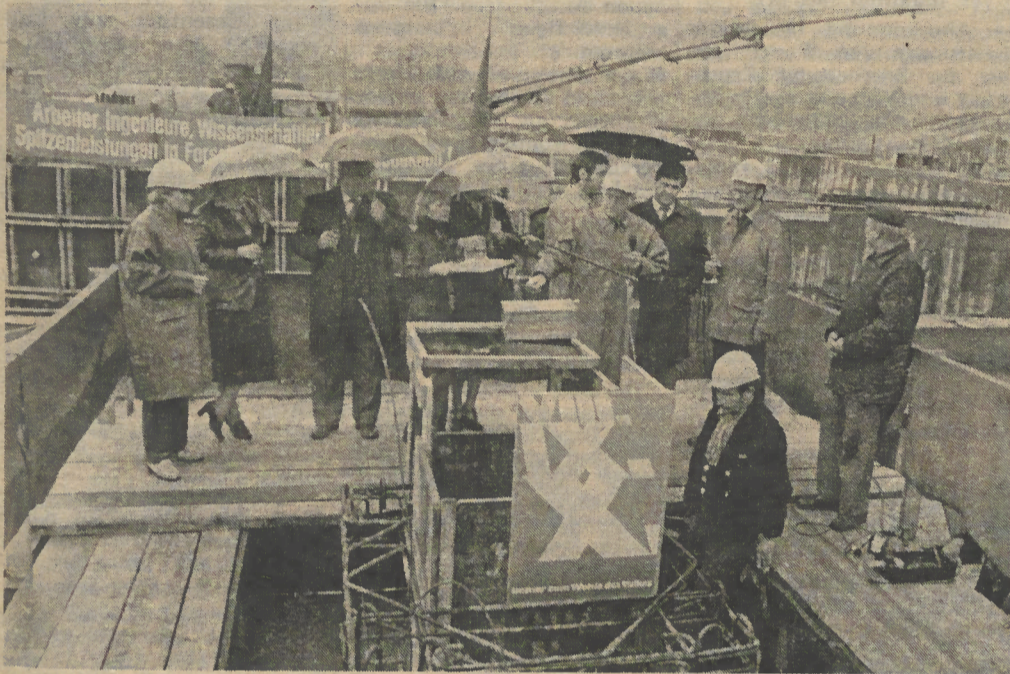


Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

1. Aprilausgabe
Nr. 12/81 – 32. Jahrgang
Preis: 0,05 M

WF-Sender



Während der Grundsteinlegung am 26. März 1981

Foto: Schwarz

Der Grundstein wurde gelegt

Mit drei symbolischen Hammerschlägen vollzog Betriebsdirektor Genosse Horst Krefner am 26. März 1981, am Vorabend des X. Parteitages der SED, die Grundsteinlegung für das Hauptproduktionsgebäude des Farbbildröhrenwerkes.

Die erfolgreiche Verwirklichung dieses Vorhabens wird einen entscheidenden Beitrag zur Profilierung unseres Betriebes leisten. Generalauftragnehmer ist der VEB Elektroinvest Jena, realisiert wird der Bau durch den VEB BMK Chemie Halle, Betriebsteil Industriebau Leuna.

Seinen ersten Hammerschlag widmete der Betriebsdirektor unserer sozialistischen Heimat, der Deutschen Demokratischen Repu-

blik; den zweiten dem Beitrag der Werktätigen unseres Betriebes zur Stärkung des Sozialismus und des Friedens; den dritten den Erbauern des neuen Produktionskomplexes, den Bauarbeitern, Monteuren, Ingenieuren und Architekten.

In seiner Ansprache dankte sich Genosse Krefner bei allen Kolleginnen und Kollegen für die im Jahre 1980 und in Vorbereitung des X. Parteitages gezeigten Initiativen an diesem Objekt. Besonders hob er hervor den Jugendbrigadier Linck, die Zimmererbrigade Brand mit 19 Kollegen und den Mitarbeiter des IAG Kollegen Kurth, die hervorragende Leistungen im Rahmen des Komplexwettbewerbes erbrachten.

Zuvor hatte Genosse Radelt, Fachdirektor I, als Gäste der Grundsteinlegung herzlich begrüßt: Genossen Volkmann, Vertreter des KME, Genossen Rodorff, Generaldirektor des Außenhandelsbetriebes IAI, Genossin Hoffmann, Mitarbeiter des MEE, Genossen Reil, Bauleiter des GAN, und Genossen Maark, Technischer Direktor des BMK Chemie Halle.

Die in das Fundament versenkte Kassette enthält die Grundsteinlegungsurkunde, die Bauzeichnungen, Ausgaben der Zeitungen „Neues Deutschland“, „Berliner Zeitung“, „Junge Welt“, „Tribüne“ und „WF-Sender“ sowie sämtliche im Umlauf befindlichen Münzen und Banknoten der DDR.

BGL ruft auf zum Wandzeitungswettbewerb

Die BGL ruft alle Kollektive auf, sich am Wandzeitungswettbewerb in Auswertung des X. Parteitages der SED, des 1. Mai, des internationalen Kampft- und Feiertages der Werktätigen, und des 8. Mai, des Jahrestages der Befreiung vom Faschismus, zu beteiligen. Herausgestellt werden

sollte, wie das Kollektiv und der einzelne konkret dazu beitragen, in Auswertung des X. Parteitages der SED die Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik verwirklichen zu helfen.

Mit welchen erfüllten, ab-rechenbaren Verpflichtungen wird der 1. Mai würdig be-

gangen? Welcher Beitrag im und durch das Kollektiv an-läßlich des 8. Mai wird zur Erhaltung und Festigung des Friedens geleistet?

Durch die AGO wird die jeweils beste Wandzeitung bis zum 7. Mai 1981 der BGL gemeldet.

Glocke,
Agit/Prop der BGL

XXVI. Parteitag der KPdSU – das gründliche Studium der Dokumente fortsetzen

Der XXVI. Parteitag unserer Bruderpartei, der KPdSU, hat eine umfangreiche Arbeit geleistet. Wir alle sind beeindruckt von der positiven Bilanz, die gezogen werden konnte, von den Erfolgen bei der Festigung der sozialistischen Gesellschaftsordnung, bei der Entwicklung der Wirtschaftskraft des Landes und der Verbesserung des Lebens unserer sowjetischen Freunde und Genossen.

Wer mit berechtigtem Stolz auf so hervorragende Ergebnisse verweisen kann, der ist auch in der Lage, sich schonungslos und offen vor der gesamten Weltöffentlichkeit kritisch mit allen Problemen auseinanderzusetzen, die noch nicht so gelöst wurden, wie das notwendig ist, mit Mängeln und ungenutzten Reserven.

Anspruchsvolle Zielstellungen

Von dieser realen Einschätzung ausgehend, hat der Parteitag als höchstes Organ der KPdSU den weiteren Weg abgesteckt, die Ziele des 11. Fünfjahrplans und darüber hinaus wesentliche Grundrichtungen bis 1990 beschlossen. Diese weitsichtige und kluge Politik dient einem Ziel: dem weiteren Wachstum des Lebensniveaus des Volkes, wie es in der Hauptaufgabe heißt.

Niemand in der Welt, nicht einmal im Lager des Klassenfeindes, zweifelt daran, daß die Sowjetunion diese anspruchsvollen Zielstellungen erreicht.

– Dem dient ein neues, weiterführendes umfassendes Friedensprogramm mit einer Fülle konkreter Vorschläge, die von den Völkern der Welt begrüßt werden und in vielen Fällen die Türen zu weitreichenden Vereinbarungen mit den imperialistischen Staaten öffnen.

– Dem dient ein umfangreiches Wirtschafts- und Sozialprogramm, das die Besonderheiten der 80er Jahre be-

rücksichtigt, wie z. B. die gewachsenen Bedürfnisse der Menschen und der Produktion und die zunehmenden Schwierigkeiten ihrer Befriedigung, den Rückgang des Arbeitskräftezuwachses, die steigenden Kosten für die Erschließung der östlichen und nördlichen Landesteile.

Das wichtigste Anliegen

„Das wichtigste Anliegen der Partei“, so beschlossen die Delegierten, „sind die Produktion von Waren für die Bevölkerung und die Entwicklung der Dienstleistungen.“

– Dem dient die Entwicklung der ideologischen Arbeit und vor allem die Festigung und Durchsetzung der Führungsrolle der Partei.

Besonders umfangreich beschäftigten sich die Delegierten des XXVI. Parteitages der KPdSU in ihren Beratungen mit der Herausbildung des neuen Menschen, mit der Umgestaltung seiner gesamten Lebensweise. Nur durch die bewußte und schöpferische Tätigkeit der Menschen lassen sich ja die beschlossenen Ziele verwirklichen. Dazu gehört, daß die Arbeit des Menschen sowohl produktiver als auch inhaltsreicher, interessanter und schöpferischer zu gestalten ist, da sie nur so zum ersten Lebensbedürfnis werden kann.

Eng verbunden

So wie diese Zielstellung geben Berichte und Diskussionsreden viel Stoff zum Nachdenken und für Überlegungen, welche Schlußfolgerungen wir für unsere eigene Arbeit ziehen können. Wir sollten deshalb das gründliche Studium der Dokumente des XXVI. Parteitages der KPdSU fortsetzen und es eng verbinden mit der Auswertung der Beschlüsse unseres X. Parteitages, der in wenigen Tagen beginnt.

Ehrenfried Rohde

Erfinderforum im Monat der Neuerer und Erfinder

Wiederum wird in diesem Jahr in unserem Werk der Monat April als „Monat der Neuerer und Erfinder“ durchgeführt.

Es kommt darauf an, diesen Monat des X. Parteitages zum effektivsten Monat zu machen und solche Ergebnisse zu erreichen, die eine gute Erfüllung unserer hohen Zielstellungen dieses Jahres gewährleisten. Eine dieser auch im Kampfprogramm der BPO enthaltenen hohen Zielstellungen ist die Verpflichtung des gesamten Werkkollektivs, im Jahre 1981 40 patentfähige wissenschaftlich-technische Leistungen zu erarbeiten und beim Patentamt der DDR zur Erteilung von Wirtschaftspatenten anzumelden.

Einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung dieser Verpflichtung wird unser dies-

jähriges Erfinderforum leisten, das am Mittwoch, dem 22. April, ab 14.00 Uhr im Vortragssaal des WF-Kulturhauses durchgeführt wird.

Ziel dieses Forums ist es, ausgehend von den erreichten Ergebnissen der Erfinder- und Schutzrechtstätigkeit, eine erste Auswertung der Beschlüsse des X. Parteitages vorzunehmen, und Orientierungen zur Erreichung bedeutender wissenschaftlich-technischer Leistungen durch die weitere Entwicklung der Schöpferkraft unserer Forscher, Neuerer und aller Werktätigen zu geben.

Wie in jedem Jahr werden auch diesmal die schöpferischen Leistungen der Neuerer und Erfinder zusätzlich anerkannt. Neben den be-

schriebenen materiellen Anerkennungen für Erfinder, d. h.

– Anerkennungsvergütung je Erfinder und Erfindung 300 bis 500 Mark (bei Kollektiven maximal 1500 M),

– Anerkennung besonderer Leistungen von Werkträgern bei der Erarbeitung, Erprobung und Nutzung von Erfindungen (bis 20 Prozent der Erfindervergütung),

– Vergütung der Erfinder für bestätigte Wirtschaftspatente entsprechend des Nutzens

erhalten die Erfinder zusätzlich eine Prämie von 200 M für jede im April 1981 eingereichte und zur Anmeldung gelangende Erfindung.

Einladungen zu dem Erfinderforum erfolgen über die Bereiche.

Krancioch, EF 3

Mitteilung zur Ausgabe von Arbeitsschutzbekleidung

Um eine rationellere Verfahrensweise bei der Ausgabe von Arbeitsschutzbekleidung und Hilfsmaterial aus dem Arbeitsschuttlager für alle Beteiligten zu erreichen, wird am 6. April 1981 wie folgt verfahren:

1. Die Abteilungen werden von L 2 verständigt, wenn eingegangene Arbeitsschutz-

artikel zur Abholung bereit stehen.

Eine Abgabe von Materialentnahmebelegen ist für Arbeitsschutzartikel nicht mehr erforderlich. Grundlage für die Abgabe von Arbeitsschutzartikeln ist die Einplanung.

2. Forderungen an Hilfsmaterial werden nur berücksichtigt, wenn auf dem Material-

entnahmebeleg die Freigabe von KM bestätigt ist. Der Materialentnahmebeleg ist in den Briefkasten am Arbeitsschuttlager einzuwerfen. Die Ausgabe erfolgt dann am darauffolgenden 2. Ausgabetag.

3. Ausgabzeit ist jeden Dienstag von 13.00 bis 17.00 Uhr.

Piecha, Abteilungsleiter

KDT-Zwischenbilanz in W

Im Verlauf der am 12. 3. 1981 durchgeführten Mitgliederversammlung unserer KDT-Fachsektion im Werkteil Bildröhre wurde eine erste Bilanz über die seit Jahresbeginn geleistete Arbeit gezogen.

Besonders hervorgehoben wurden die in diesem Zeitabschnitt erreichten Ergebnisse bei der Werbung von neuen Mitgliedern. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt konnten 87 Prozent der in Frage kommenden Kolleginnen und Kollegen unseres Werkteils als Mitglieder der KDT gewonnen und damit bereits ein gutes Zwischenergebnis erreicht werden.

Unter Beachtung der vorliegenden Erfahrungen wurden den Zehnergruppen unserer KDT-Fachsektion Anregungen für die weitere zielgerichtete Mitgliederwerbung gegeben.

Darüber hinaus wurde nochmals auf die Leistungen und Ergebnisse der KDT-Arbeitsgruppen „Industriero-boter“ und „Abprodukte“ hingewiesen und die Bereitschaft der bestehenden Arbeitsgruppen hervorgehoben, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln vergleichbare Resultate zur Sicherung des erforderlichen Leistungszuwachses zu erreichen.

Erste Ergebnisse zeichnen sich gegenwärtig innerhalb der KDT-Arbeitsgruppe „WAO Komplexanalyse im Systemaufbau“ ab, die zur Optimierung des technologischen Ablaufes und zur

Kostensenkung führen werden.

Durch einen außerordentlich interessanten und sehr informativen Vortrag zu einem neuen Produktionskomplex wurden die Mitglieder unserer KDT-Fachsektion mit den dabei zu lösenden Schwerpunktaufgaben vertraut gemacht.

Dabei konnte festgestellt werden, daß derartige Vorträge wesentlich zur Entwicklung der Leistungsbereitschaft der Mitglieder und Kollektive beitragen und deshalb fortgesetzt werden sollten.

Schlisma
Öffentlichkeitsarbeit
KDT-FS-W

KDT-Lehrgang

Lehrgang: Grundlagen der Digitaltechnik

Termin: 16. 4. bis 25. 6. 81, donnerstags, 8.00 bis 12.50 Uhr

Ort: Bezirksvorstand der KDT, 1080 Berlin, Kronenstraße 18

Teilnehmergebühren: 280,- Mark (210,- Mark für KDT-Mitglieder)

Anmeldung: schriftlich mit KDT-Delegierungsformular

Die entsprechenden Anmeldungen und Delegierungen sind mit PB 4, Telefon 28 01, abzustimmen.

Rückfragen sind an den Kollegen Trompeter, Telefon Nr. 25 65, zu richten.

Waldhausen
Öffentlichkeitsarbeit, BS-KDT



Reiterstandbild Friedrich II.

Foto: M. Krause

Preußens Gloria Unter den Linden?

Da steht er wieder, oder besser, er sitzt – Friedrich II., auch der Große genannt. Im Zentrum unserer Hauptstadt, wieder gegenüber den Humboldts plazierte, erhebt sich seit dem vergangenen Jahr sein Standbild. Jeder kann ihn nun in Berlin sehen, den Preußenkönig, metallum-mantelt und hoch zu Roß. Jahrzehntlang, fast vergessen, unscheinbar, ritt er im Park von Sanssouci.

Nun, wie ich unter den Linden die Allee entlang gehe, denke ich daran, was ich von diesem Feudalherrscher weiß. Assoziationen an das Geschichtslehrbuch drängen sich auf: preußisches Militär, die Schlesischen Kriege, die Teilung Polens, das Spießrutenlaufen. Das Unbehagen läßt sich so schnell nicht abschütteln. Und nun also dieses Denkmal.

Ist es ein Wahrzeichen für ein neues Preußenbild in der DDR, wie es aus den Westsendern herüberschallt? Ich denke, die Übernahme dieser These würde es uns zu einfach machen, schon, weil keiner so recht zu sagen wüßte, was ein „Preußenbild“ ist. Doch was das Preußentum betrifft, so sehe ich Zeitungsmeldungen aus dem Land unserer westlichen Elbnachbarn, so wird mir dieser alte Ungeist in nicht

allzu neuer Verpackung deutlich. Dort leben und herrschen noch diejenigen, die der Politik und der Ideologie eines Friedrich II. bedürfen. Der liberale Putz soll auch dort nichts anderes als eine Fassade für eine waffenstarrende, angriffs-lustige Kriegsmaschinerie sein. Friedrich II. empfand es als ehrenvoll, Schlesien zu erobern, um den „Zwitterzustand“ zwischen militärischer Macht und politischer Ohnmacht Preußens in Europa zu beenden. Wer denkt da nicht an Grenzziehungen in bundesdeutschen Lehrbüchern und Bundestagsreden.

Doch bleiben wir in unserer Republik. Wo es uns auch hintreibt, ob nach Sachsen oder Thüringen, ob nach Güstrow oder Potsdam, wir treffen immer wieder auf steinerne Zeugen der deutschen Vergangenheit. Diese überlassen wir nicht den längst Überlebten. Unser Land ist zu keiner Zeit „geschichtslos“ gewesen, unsere Geschichte fängt auch nicht erst mit Karl Marx an. Gerade er verwies auf den gesetzmäßigen Verlauf der Gesellschaftsentwicklung, die sich bis zur Überwindung des Klassenantagonismus im Kampf zwischen Unterdrückten und Unterdrückern vollzieht.

Auch in Preußen waren Volk und herrschende Klasse nie eins gewesen. Den Militärdespoten und Schmarotzer Friedrich II. verehren wir nicht. Es gibt für mich auch kein positivierendes „Aber“ für einen „aufgeklärten“ absolutistischen Herrscher, der bedenkenlos 400 000 seiner Untertanen im Siebenjährigen Krieg seine aussichtslosen Machtgelüste umkommen ließ.

Nicht des Friedrichs wegen wird sein Denkmal hier stehen, stehen kann es jetzt, weil in unserem Staat die Klassenwurzeln für den preußischen Militarismus ausgemerzt sind. Nicht zur moralischen Wertung der Historie, wohl aber zur historischen Wertung kann es dienen.

Sicher hätten es viele Baudenkmale verdient, „Unter den Linden“ ihren Platz zu finden. Andere Werke der Bildhauerkunst sollen zur Gestaltung eines großen städtebaulichen Ensembles bis hin zum Alexanderplatz folgen. Wenn uns dieses Reiterstandbild etwas geben kann, so ist es die Einsicht zu einer intensiveren Zuwendung und kritischen Distanz zu diesem Kapitel deutscher Geschichte, und wohl nicht nur zu diesem.

Thomas Fülling

Von der Jahreshauptversammlung der Arbeiterkontrolleure

Arbeits- und Lebensbedingungen konnten verbessert werden



Irmgard Thiel, Alfred Blumberg und Wolfgang Friedrich während der Versammlung (v. links n. rechts)

Inge Uhlmann hob die gute Zusammenarbeit mit der Leitung und den Mitgliedern der ABI hervor. An allen Kontrollen nahmen Arbeiterkontrolleure der Gewerkschaft, ABI-Kontrolleure und FDJ-Kontrollposten teil. Eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit auch in der Zukunft.

Genossin Uhlmann dankte allen für die geleistete Arbeit. Als besonders aktive Arbeiterkontrolleure wurden stellvertretend für viele andere

Jürgen Richter – TAF2, Dr. Horst Schmidt – EE4, Peter Kronberger – WT3, Alfred Blumberg – RSF, genannt.

Im Hinblick auf Ordnung und Sauberkeit im Betrieb ist Kritik notwendig. Besonders auf dem Hofgelände. Wobei diese Probleme durch erhöhte Bautätigkeit, gerade in der Zukunft, nicht kleiner werden. Das ist ein Grund, warum besonderes Augenmerk darauf gerichtet wird, ein einheitlich hohes Niveau der Arbeiterkontrollen zu erreichen. Nicht im Lot ist im WF, daß es noch AGO gibt, die noch keine Gruppe von Arbeiterkontrolleuren gebildet haben. So die AGO/S und die AGO/O/B. In Vorbereitung auf die Gewerkschaftswahlen in diesem Jahr muß auch die Zahl der Mitglieder wieder erhöht werden.

Anschließend an den Re-

chenschaftsbericht wurden 16 Arbeiterkontrolleure für ihre besondere aktive Mitarbeit ausgezeichnet.

Genossin Rabes, Mitglied des FDGB-Bezirksvorstandes Berlin, überreichte Inge Uhlmann eine Auszeichnung für ihre vorbildliche Arbeit und würdigte damit die Leistungen der ganzen Kommission Arbeiterkontrolle im WF. Sie lobte die Bereitschaft aller, auch ohne Kontrollauftrag ihre Tätigkeit als ständige politische Aufgabe zu betrachten. Sie wies auch darauf hin, daß ein Kontrollergebnis erst dann wirksam wird, wenn es Aufnahme in den BKV, in die Wettbewerbsverpflichtungen oder die Persönlichen Pläne gefunden hat.

Bernd Verter



Karin Rabes, Vorsitzende i. Arbeiterkontrolle im Bezirksvorstand, hielt das Schlußwort

Jung in unseren Reihen



Am 16. März 1981 wurden die beiden Jugendfreunde Erich Feix und Ullrich Stieler auf der APO-Mitgliederversammlung des Werkteiles Röhren als Kandidaten der SED einstimmig aufgenommen. Beide Jugendfreunde sind fachlich und politisch im neuen LCD-Objekt stark engagiert.

Als LCD-Bearbeiter leisten sie beide eine gute fachliche Arbeit und genießen die Achtung aller Mitarbeiter in ihrem jungen Kollektiv. Genosse Stieler qualifiziert sich im Rahmen der Erwachsenenqualifizierung als Elektronikfacharbeiter. Politisch arbeiten beide im Jugendverband mit: Erich Feix als FDJ-Gruppensekretär im Jugendkollektiv „Spitzer“ und Ullrich Stieler als Propagandist und Agitator sowohl in der FDJ-Gruppe als auch in der WF-Singegruppe.

Wir wünschen beiden jungen Kandidaten sowohl für ihre fachliche als auch politische Entwicklung viel Erfolg. Im Namen der Parteigruppe RL

Grabowski, Parteigruppenorganisator

Da verging ihnen weitgehend das Lachen

„... Zu Beginn des Planjahr-fünfts schrieben die USA, daß wir auf dem Gebiet der Mikroelektronik einen Rückstand von etwa acht bis zehn Jahren gegenüber den USA haben. Und man kann sich ihre Schadenfreude ausmalen. Doch gegen Ende der 70er Jahre war ihnen das Lachen weitgehend vergangen. Nachdem sie 1979 einige unserer Schaltkreise näher unter die Lupe genommen hatten, schätzten sie diesen Rückstand auf zwei bis drei Jahre ein. Und im Januarheft 1981 der renommierten USA-Zeitschrift „Electronics“ stand folgendes zu lesen: „Die technologische Basis und die Qualifikation der Technologen ermöglichen es der Sowjetunion, integrierte Schaltkreise herzustellen, die denen der USA qualitativ nahezu ebenbürtig sind.“ Zusammenfassend kommt die Redaktion zu dem Schluß, daß diese Schaltkreise nicht den technisch höchsten Stand der Sowjetunion auf diesem Gebiet repräsentieren und die integrierten Schaltkreise, die für den Eigenbedarf der UdSSR verwendet werden, technisch noch höher entwickelt sind. Wir haben keinen Grund, diese Schlußfolgerungen anzuzweifeln.

Die sowjetische elektronische Industrie produziert heute moderne VLSI-Schalt-

kreise und überschnelle Schaltkreise.

In einem solchen Schaltkreis von der Größe eines Kästchens aus einem Rechenheft sind Hunderttausende Transistoren untergebracht, die zu einer komplizierten elektronischen Anlage verbunden sind. Ihre Arbeitsgeschwindigkeit wird in Milliardenkunden gemessen... Die schnelle Entwicklung der Elektronik erfordert immer präzisere und immer kompliziertere automatisierte technologische Ausrüstungen. In der Absicht, der Entwicklung in der Sowjetunion Steine in den Weg zu legen, haben die USA und andere kapitalistische Länder schon vor langer Zeit den Verkauf von Technologien und Spezialausrüstungen, insbesondere für die Produktion von Erzeugnissen der Mikroelektronik, an uns durch Gesetz streng verboten. Das ganze war, offen gesagt, ein Schlag ins Wasser.

Unser Zweig hat einen eigenen hochleistungsfähigen elektronischen Maschinenbau hervorgebracht, der alles liefert, was wir zur technischen Neuausrüstung unserer Betriebe und Institute brauchen...

(Gen. A. J. Schokin, Minister für elektronische Industrie, auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU)



Blick ins Präsidium: Jürgen Richter, Inge Uhlmann, Dr. Horst Schmidt.

Fotos: Bildstelle



Siegfried Grundmann: Das Territorium – Gegenstand soziologischer Forschung. Dietz Verlag Berlin, 1981. 202 Seiten mit 1 Karte und 42 Tabellen. Broschur 5,60 M. Bestell-Nr. 737 142 3

Seit Beginn der siebziger Jahre haben sich die Soziologen unserer Republik in stärkerem Maße der Erforschung territorialer Problemstellungen gewidmet. Unter anderem wurde eine Reihe empirischer Untersuchungen in Kreisen und Bezirken, einschließlich der Hauptstadt, durchgeführt, deren Ergebnis in der vorliegenden Broschüre verarbeitet wurde. Die Schrift steht im Dienste der weiteren Verwirklichung der Hauptauf-

gabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Sie liefert Ansatzpunkte für praktische Untersuchungen, die auf allen Ebenen unerlässlich sind, und sie regt zu wirksamen Maßnahmen an, die unter den veränderten Reproduktionsbedingungen des gegenwärtigen Jahrzehnts auf die effektivere Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Territorium, Sozialstruktur und sozialistischer Lebensweise gerichtet sind.

Das Beste zum X. Parteitag – Alles zum Wohle des Volkes!

- Welche Ansprüche stellen wir uns als Kollektiv der sozialistischen Arbeit?
- Was zeichnet ein gutes Kollektiv aus?
- Ist der Titelkampf überholt?
- Wie rechnen Sie mit Bummelanten ab?
- Wie steht es um die selbstkritische Einstellung zur Qualitätsverantwortung?
- Die Brigadechronik – ein buntes Schaubild der Schokoladenseiten des Kollektivs?
- Führt der Weg zur höheren Leistung über höhere Papierberge?
- Fühlen Sie sich wohl in Ihrem Kollektiv?

Die Brigaden „F. Castro“, D, und „Richard Sorge“, R, zeigen zwei Wege, um voranzukommen

Brigade „Richard Sorge“:
Werkteil Röhren, Bereich RT
Besteht seit 1971
erhielt 9mal den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“
verantwortlich für die Kleinrationalisierung und Instandhaltung im Werkteil

Brigade „Fidel Castro“:
Werkteil Diode, Abteilung DF 2
Besteht seit 1975
erhielt 5mal den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“
verantwortlich für die qualitätsgerechte Bearbeitung der Trägerstreifen sowie der Montage der SAY Bauform B Bauelemente

Ein Gedanke taucht immer wieder in der Leserdiskussion auf: die z. T. undifferenzierte Art der Wettbewerbsabrechnung. So formulierte Dr. Eichler die Forderung, nicht eine möglichst vollständige Anwendung von 10 oder mehr sowjetischen Neuerermethoden zu proklamieren, sondern eine sachbezogene Auswahl, die den konkreten Bedingungen anzupassen ist. Ich hatte Gelegenheit, die Brigaden, die sich heute an der Diskussion beteiligen, kennenzulernen. Aufgrund ihrer sehr verschiedenen Arbeitsaufgaben und sozialen Zusammensetzung ist ein sehr unterschiedliches Herangehen an den Titelkampf zu spüren.

Die Kollegen der Brigade „Richard Sorge“ merken an, daß die Wettbewerbsmaßstäbe im Werkteil R sehr anspruchsvoll sind. Aber die Auswertung, etwa der Anzahl der Arbeitsunfälle, erfolgt unabhängig davon, ob die Brigade aus dem Werkstatt- oder Verwaltungsbereich kommt.

Ein weiterer Gedanke verdient hier Beachtung. Die Einsicht, daß sich höhere Forderungen an die Entwicklung der Kollektive in erster Linie bei der Verteidigung der neuen Titelverpflichtung niederschlagen müssen. Das ist die Stelle, an der sich entscheidet, ob in eingefahrenen Gleisen weitergefahren wird. Wenn sich beispielsweise Kollege Wolfgang Kibbel aus der Brigade „R. Sorge“ vornimmt, in diesem Jahr drei Neuerervorschläge zu machen, so weiß er um die guten Ergebnisse in der Neuererarbeit seiner Brigade, doch fertig in der Tasche hat er sie deswegen noch nicht.

Nehmen sich die Kolleginnen der Brigade „F. Castro“

vor, die Qualitätskennziffern trotz „ausgequetschter“ Technologie entscheidend zu verbessern, so spiegelt sich das ganz unterschiedlich bei jeder einzelnen von ihnen wider. Spielen doch dabei verschiedene Einflußfaktoren eine Rolle: die Erfahrung, die Spezifik des Arbeitsplatzes, an dem man gerade arbeitet, die Zulieferung und die Dauer des Einsatzes. Auch hier kann ein Erfolg nicht vorprogrammiert werden. Wenige gute Kolleginnen und Kollegen reichen nicht aus, die Leistung aller ist nötig. So will die Brigade bis zum X. Parteitag ihren Plan sortiments- und qualitätsgerecht mit 101 Prozent erfüllen. D.h. wiederum, unter Bedacht der Materialzulieferung schnell zu reagieren, die



Kollegin Anita Danielowski beim Biegen von Trägerstreifen (alle Fotos auf dieser Seite sind aus dem Kollektiv „F. Castro“)

Kolleginnen operativ einzusetzen, und daß kurzzeitig auch mal mehr Kolleginnen in Schicht arbeiten. Beim Auftreten von Qualitätsmängeln, etwa bei der Verzinnung in der Galvanik, muß sofort gehandelt werden. Das Vertrauen und die Bereitschaft der Brigademitglieder zu gewinnen, dabei mitzuziehen, ist eine langwierige und an-

spruchsvolle Aufgabe für die Leiterin Gisela Zühlke und des Vertrauensmannes Horst Kubernus. Im Kollektiv vollziehen sich Entwicklungen, die behutsam und aufmerksam geleitet werden müssen. Es sind jene qualitativen Veränderungen, die kaum in Prozentzahlen ausgedrückt werden können. Doch daß sie sich vollziehen ist wichtiger als jede einzelne Teilnehmerzahl an Kulturveranstaltungen. Daß die Gewerkschaftsgruppe sich Gedanken macht, wie man eine Kollegin, die noch zu sehr abseits vom Kollektiv steht, besser mit einbeziehen kann, ist Ausdruck wachsender Reife der Brigade.

Vor allem ist es keine Nebensache, gehört die Gestalt-

Anspruchsvoller Titelkampf – darüber wollen wir streiten

Lohnt denn die Diskussion?

Eigentlich dachten wir, die Parteilitung und die Redaktion des „WF-Sender“, daß Fragen der Wettbewerbsführung in unserem Betrieb nicht nur schlechthin jeden angehen, sondern auch zu eigenen Gedanken anregen werden. Ausgangspunkt war ein Interview mit Genossen Dr. Eichler, Bereichsleiter RS. Zur Diskussion steht vor allem das WIE der Wettbewerbsabrechnung und die damit verbundenen Ansprüche an jedes Kollektiv. Wir wollten den Kollegen und staatlichen Leitern ein Forum der Diskussion geben, um Formalismus und Bürokratisierung Einhalt zu gebieten, und Möglichkeiten der Auswertung zu publizieren, die den höheren Anforderungen angemessen sind.

Acht Wochen sind seit dem ersten Beitrag vergangen. Kollegen aus elf Kollektiven der sozialistischen Arbeit sowie ein Abteilungsleiter nahmen uns beim Wort und schrieben ihre Vorstellungen zu Titel und Titelkampf. Viel Positives war zu lesen, aber auch Kritik an überlebten Formen. Gedanken, wie es besser zu machen ist, standen neben der Unterstützung von Bewährtem. Die Hauptpunkte der Kritik wurden von uns noch einmal in der Zwischenauswertung zusammengestellt. Doch stehen wir jetzt an einem Punkt, an dem die Leserdiskussion zu stocken scheint. Sind also die Probleme erschöpfend behandelt?

322 Kollektive konnten bisher den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ verteidigen. Die große Mehrheit von ihnen ließ die Möglichkeit bisher ungenutzt, ihre Vorstellungen und Kritiken zu äußern. Die Titelverteidigung wird in allen Bereichen geführt. Schwierigkeiten und Probleme werden dabei mit angesprochen. Oder geht in 311 Kollektiven alles glatt? Bequemlichkeit scheint eher ein Grund für die geringe Beteiligung zu sein. Die Scheu, sich in der eigenen Betriebszeitung zu äußern, ist das eine. Doch Arbeitsstreß und Umzugsprobleme sehen wir nicht als hinreichenden Grund dafür an, daß Brigadiere nicht in wenigen Sätzen ihre Meinung zu diesem wichtigen Thema abgeben könnten. Auch die beinahe seltsam anmutende Zurückhaltung vieler Leiter verwundert. Sind sie es nicht, die für die Wettbewerbsführung und -auswertung viel Zeit aufbringen?

Die unproduktive Ruhe, weil sich „sowieso nichts ändert“, ist Teilnahmslosigkeit, die uns alle nicht weiterbringt. Mit der heutigen Ausgabe wollen wir erneut eine Anregung geben, sich der Diskussion zu stellen.



Kollegin Gisela Zühlke, rechts, am Arbeitsplatz von Inge Sommerfeld

Gen. Lenin zur Leserdiskussion

Es gilt, einen Wettbewerb der Arbeiter und Bauern untereinander zu organisieren. Jede Schablone und jeder Versuch, von oben her ein Schema festzulegen, muß bekämpft werden. Mit demokratischem und sozialistischem Zentralismus haben weder die Schablone noch das Festlegen eines Schemas von oben her irgend etwas gemein. Die Einheit im Grundlegenden, im Wichtigsten, im Wesentlichen wird nicht gestört, sondern gesichert durch die Mannigfaltigkeit der Einzelheiten, der lokalen Besonderheiten, der Methoden des Herangehens an die Dinge, der Methoden der Durchführung der Kontrolle.

(Wie soll man den Wettbewerb organisieren, Berlin 1970, S. 43, Dietz Verlag)



Kollegin Lucie Hoffmann verzinkt die Trägerstreifen

Gisela Zühlke, Brigade „Fidel Castro“, Diode

Qualität ist unser Trumpf

Unsere Wettbewerbsverpflichtungen sind natürlich in erster Linie auf Qualität mit steigender Quantität aufgebaut. Unsere Lösung heißt: „Wer Qualität kaufen will, muß auch Qualität herstellen.“

Um unsere Verpflichtungen zur Qualität abzusichern, führen wir das persönliche Planangebot jeder einzelnen Kollegin, ein Qualitätssicherungssystem, in dem während der Fertigung der Ausschußfaktor ermittelt wird und „Notizen zum Plan und zur Qualität“.

Nur gute Qualität braucht unsere Volkswirtschaft

Uns ist es ein Bedürfnis, Qualitätsarbeit zu liefern, denn nur dadurch ist es möglich, unsere Volkswirtschaft zu stärken.

Unsere Wettbewerbsverpflichtungen bestehen nicht nur aus sozialistischem Arbeiten. Dazu gehören auch sozialistisches Leben und Ler-

nen. Diese drei Wettbewerbsverpflichtungen werden als Einheit unserer Brigade betrachtet. Das Bewußtsein und die Einstellung zum sozialistischen Staat kommen ja nicht von irgendwo, sondern müssen im Laufe der Zeit jeder Kollegin anerzogen werden. Ein wichtiges Hilfsmittel sind uns dabei die „Schulen der sozialistischen Arbeit“, die Gewerkschaftsversammlungen und die Hilfe und Unterstützung unseres Abteilungsleiters Genossen Anklam. Das ausgeprägte Zusammengehörigkeitsgefühl jeder Brigade kommt bei zahlreichen, mit hoher Betei-



Kollegin Rosemarie Hoffmann beim Füllen der Bauform. Fotos: Thomas Fülling

gung besuchten Veranstaltungen zum Ausdruck. Hierdurch wird die Möglichkeit gegeben, die Sorgen und Probleme jedes einzelnen kennenzulernen. Das ist wichtig für ein harmonisches Arbeitsklima.

Jeder Kollege soll gerne zur Arbeit kommen, dann macht es auch Spaß und es können Erfolge verzeichnet werden. Um die erreichten Ergebnisse auch nach außen zu kennzeichnen, werden Höhepunkte und Tiefen der Brigade in unserer Brigadechronik zum Ausdruck gebracht.

Auch Kritik gehört zu einem harmonischen Arbeitsklima

Unsere Brigadechronik ist ein Spiegelbild der Brigade. Denn das Brigadeleben beinhaltet nicht nur Positives, man muß sich auch kritisch auseinandersetzen, das gehört auch zum harmonischen Arbeitsklima. Ein Mitglied der Brigade, das sich wohl fühlt, ist auch zu Sonderleistungen und Arbeitszeitverlagerungen bei Produktionsschwierigkeiten bereit. Es sieht nicht nur seine Erfüllung, sondern die Erfüllung der Planaufgaben als Ganzes.

Wir haben bisher fünfmal erfolgreich den Titel verteidigt. Es ist uns jedesmal eine Auszeichnung, wenn wir am

Jahresende unser uns gestelltes Ziel erreicht haben. Schwierigkeiten konnten gemeinsam überwunden werden. Es braucht viel Einfühlungsvermögen und Kraft, eine kontinuierliche Erfüllung der Wettbewerbsverpflichtungen zu erreichen. Eine große Hilfe ist dazu der Kern der Brigade. Auf ihn kann sich der Kollektivleiter stützen, um die an uns gestellten Ziele durchzusetzen. Wichtig ist beim Führen des Titelkampfes, alle Kollegen dafür zu begeistern und zu fördern. Wir wollen nicht auf einer einmal erreichten Stufe in unserer Entwicklung stehenbleiben.

Aus veröffentlichten Artikeln

„Unser Brigadeleben, und das können wir mit Stolz feststellen, hat eine neue Qualität bekommen. Aber was nun? Ewiger Gleichlauf kann nicht die Lösung sein, die Ziele müssen erstrebenswerter, höher gesteckt sein. Die Abrechnung wird zu formal gehandhabt.“

„Ich glaube, wir sind mit solchen Taten schon weiter, als es die Wettbewerbspunkte zulassen.“

„Unbefriedigend ist das erreichte Schrittmäß bei den inhaltlichen, qualitativen Fragen des Kollektivlebens und der Ausbildung stabiler Grundeinstellungen zu den aktuellen gesellschaftlichen Aufgaben. Hier müssen wir nach neuen Ansatzpunkten und Wegen suchen.“

„In der Vergangenheit war es bei uns u. a. üblich, bei der Anwendung der gesellschaftlichen Wettbewerbsmethoden auf ‚Vollständigkeit‘ zu ach-

ten. Kollektive mit Verdas pflichtungen zur Anwendung von zehn und mehr sowjetischen Neuerermethoden waren nicht selten. Unsere Verteidigungspraxis leistete diesem unproduktiven Formalismus weiteren Vorschub.“

Wichtig ist, daß jeder „Kollektivleiter täglich mit den Verpflichtungen arbeitet, also ständig das Gespräch mit den Kollektivmitgliedern sucht, Hinweise gibt und Vorbild ist.“

„Vielleicht könnte man zukünftig die Grundforderungen als allgemeine Ansprüche formulieren, die dann ohne die vorherige Verpflichtungsuntersetzung in der Verteidigung mündlich unter Beweis zu stellen sind?“

„Titelkampf muß sein, aber nicht nur formal. Darüber sollte man streiten...“

Thomas Fülling

Hinweise für die Teilnehmer an den Schulen der sozialistischen Arbeit: Thema 5

Bündnis mit der Sowjetunion — Bündnis mit der Zukunft

Gedanken zum XXVI. Parteitag der KPdSU
von Karl Thiel, Vorsitzender der DSF-Grundeinheit

Der XXVI. Parteitag der KPdSU, der Partei Lenins, der im Februar dieses Jahres in Moskau stattfand, war ein Ereignis von weltpolitischer Bedeutung.

Wie Genosse Leonid Breshnew bereits bei Einberufung des XXVI. Parteitages mit Recht feststellte, haben Parteitage der KPdSU stets neue Horizonte eröffnet beim Aufbau des Kommunismus und starke Impulse auf die gesamte kommunistische Weltbewegung, insbesondere auf die enge fruchtbare Zusammenarbeit der Parteien und Staaten unserer sozialistischen Gemeinschaft, ausgestrahlt.

Heute können wir einschätzen, daß der Parteitag ein neuer Meilenstein auf dem Weg des Sowjetvolkes in die kommunistische Zukunft, im Kampf der Völker gegen die Kriegsgefahr und Aufrüstung war. Er war aber auch ein Parteitag, der prinzipielle Bedeutung für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und die Schaffung grundlegender Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus in der DDR hat.

Deshalb ist es für alle Kommunisten und Freunde der Sowjetunion eine verpflichtende Aufgabe, die Beschlüsse und Materialien des Parteitages sich gründlich anzueignen und organisch mit der Vorbereitung des X. Parteitages der SED und der Verwirklichung seiner Beschlüsse zu verbinden.

Die Stimme des Friedens und der Vernunft

Zu Beginn der 80er Jahre hat in der Weltarena der Kampf zwischen den Kräften des Fortschritts und des Friedens sowie den Kräften der Reaktion und Aggression deutlich an Umfang, Vielseitigkeit und Intensität zugenommen.

Zu einer Zeit, da der Imperialismus der USA und andere NATO-Staaten die Politik der Konfrontation eskalieren, gefährliche Drohungen und Demonstrationen militärischer Stärke an Brennpunkten der Weltpolitik unternehmen und die Hysterie des Wettrüstens und der Aggressionsvorbereitun-

gen anheizen, ertönte von Moskau aus mit der ganzen Autorität und Macht der UdSSR die Stimme des Friedens, der Besonnenheit und der Vernunft. Die KPdSU unterbreitete klare und akzeptable Vorschläge für einen sachlichen Dialog zwischen Ost und West, zwischen UdSSR und USA, für Rüstungsbegrenzung und Abrüstung, für politische und militärische Entspannung. Sie appellierte an die Völker, den Kräften des Imperialismus, die auf Konfrontation und Krieg zusteuern, entschieden Einhalt zu gebieten.

Neue große Aufgaben formuliert

Mit diesem Appell manifestierte der Parteitag erneut die historische Rolle der Sowjetunion als der einflussreichsten und mächtigsten Vorkämpferin des Weltfriedens. In all unseren Diskussionen müssen wir immer wieder darauf hinweisen, daß die Geschichte selbst der Sowjetunion, dem Lande Lenins, ihre Rolle von Weltbedeutung zugewiesen hat.

Seit mehr als sechs Jahrzehnten bewährt sich die UdSSR als mächtigster und entschiedenster Wegbereiter des gesellschaftlichen Fortschritts, als Hauptbastion des Sozialismus und Kommunismus, als Bannerträger im Kampf für den Frieden

Dem entspricht auch ihre hohe Autorität und Achtung in der brüderlichen Familie der sozialistischen Länder.

Der XXVI. Parteitag unterstrich mit vollem Recht, daß die Stärke der sozialistischen Bruderländer in ihrer Einheit und Geschlossenheit liegt. Neue große Aufgaben wurden formuliert. Ihre kollektive Lösung dient der Stärkung unserer Länder, ihrer weiteren Annäherung sowie der Erhöhung der Wirksamkeit ihres Bündnisses, der Organisation des Warschauer Vertrages und des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe.

In jedem Abschnitt der Geschichte unserer Republik entwickelte sich die Zusammenarbeit weiter. So auch in der jüngsten Zeit. Die Grundlage für die Festigung des Bruderbundes bildet der

am 7. Oktober 1975 in Moskau unterzeichnete „Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand“. Er fixiert die Hauptentwicklungslinien der Zusammenarbeit bis über das Jahr 2000 hinaus.

Das entscheidende Anliegen des Vertrages ist es, die Annäherung unserer Völker und Staaten zu fördern. Zwischen der SED und der KPdSU besteht ein bewährtes System gegenseitiger Beziehungen. Gerade die Zusammenarbeit der beiden Parteien bildet den Kern des Bruderbundes.

Bestimmend für die Zusammenarbeit auf ökonomischem und wissenschaftlich-technischem Gebiet ist das im Oktober 1979 unterzeichnete langfristige Programm der Spezialisierung und Kooperation der Produktion, das den Zeitraum bis 1990 erfaßt. Brüderlich vereint wirken die DDR und die UdSSR gemeinsam mit den anderen Verbündeten im Warschauer Vertrag auf außenpolitischem Gebiet und bei der Stärkung ihrer Verteidigungskraft.

Überblickt man die Vielfalt und Breite des gemeinsamen Wirkens in der Gegenwart, so kann man mit vollem Recht feststellen: Die Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR ist über die klassischen Formen außenpolitischer Beziehungen längst hinausgewachsen.

Bedeutung der Verträge

Sie nimmt einen immer umfassenderen, komplexen Charakter an und schließt die Beziehungen der Partei- und Staatsorgane auf den verschiedensten Ebenen, Partnerschaftsbeziehungen von Städten, Kombinat, gemeinsame Forschungsarbeiten und das Zusammenwirken zahlreicher gesellschaftlicher Organisationen ein und reicht bis zu den Direktkontakten einzelner Produktionsbrigaden, ja Familien. Und jedes Jahr bringt uns auf diesem Wege voran.

Wenn wir von den wachsenden Gemeinsamkeiten unserer Länder sprechen, so erinnere ich an die Bedeutung aller der bisher abgeschlossenen Verträge über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwi-

schen der DDR und der UdSSR, weil auch die beiden ersten Verträge bereits zur Annäherung unserer Völker beitragen.

Alles das trug und trägt zu einem immer breiter werdenden Erfahrungsaustausch bei.

Wer von uns kennt nicht solche Namen aus der Entwicklung unserer Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung wie Adolf Hennecke, Franz Franik, Erich Wirth, Frida Hockauf, Else Hentschke, die wir als Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu Recht nicht trennen von Namen unserer sowjetischen Genossen und Freunde wie Alexej Stachanow, Lydia Korabelnikowa, Alexej Bassow und andere.

Dabei ist es gut, auch heute wieder an die Bedeutung des Briefwechsels zwischen Stachanow und Hennecke in den Jahren 1948/49 zu erinnern oder an solche persönlichen Verbindungen wie die zwischen den Drehern Erich Wirth und Pawel Bykow, den Webern Franz Striemann und Alexander Tschutkich und vielen anderen. Zeigt sich doch hieran, wie sich durch diese Freundschaft ein neuer Menschentyp herausbildete, ein Mensch, der des Menschen Freund, Bruder und Kampfgefährte und zugleich Verfechter unseres Bündnisses ist und der aktiv mitwirkt an der Vertiefung unserer Gemeinsamkeiten.

Grundlage der Souveränität

Die Zusammenarbeit deutscher und sowjetischer Neuerer hat schon damals nicht nur ökonomische Bedeutung gehabt. Sie war bereits mehr als nur das gemeinsame Interesse an der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Was wir mehr denn je auch heute wachhalten sollten, das war, ist und bleibt der Geist der sich entwickelnden sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, die sich gründet auf die gemeinsame politische und weltanschauliche Grundlage der Wissenschaft und Praxis des Marxismus-Leninismus.

Diese enge, langfristig vereinbarte Zusammenarbeit mit der UdSSR auf ökonomischem Gebiet ist zweifellos eine entscheidende Voraussetzung und Bedingung zur Weiterführung unseres bewährten Kurses der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Allein die bis 1985 fest vereinbarten Rohstoffimporte aus der UdSSR geben unserer Wirtschaft eine sichere Grundlage und stärken damit die Positionen unseres Staates, seine Souveränität.

Immer wieder versuchen westliche Sprüchemacher, mit unsinnigen Behauptungen einen Keil in unseren festen Bruderbund mit dem Lande Lenins zu treiben, die DDR von der UdSSR zu lösen und uns damit den revanchistischen Bestrebungen der reaktionärsten Kreise des BRD-Imperialismus gegen-

über wehrlos zu machen. Selbstverständlich ist das vergebliche Liebesmüh.

Der Vertrag zwischen der DDR und der UdSSR geht von den Grundinteressen der Völker beider Länder und unserer Gemeinschaft aus.

In seinem ersten Artikel wird erklärt, daß wir, übereinstimmend mit den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus, auch künftig die Beziehungen der engen brüderlichen Freundschaft und der gegenseitigen Hilfe auf allen Gebieten festigen werden.

Programmatische Forderung

Wir werden die allseitige Zusammenarbeit planmäßig und unentwegt entwickeln und vertiefen sowie einander allseitige Hilfe und Unterstützung gewähren auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung der staatlichen Souveränität und Unabhängigkeit und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten.

Zu einer solchen Partnerschaft sind kapitalistische Staaten völlig außerstande.

Der XXVI. Parteitag der KPdSU bestimmte auch die Wirtschafts- und Gesellschaftsstrategie für den kommunistischen Aufbau in der UdSSR in den 80er Jahren. Ihr Ausgangspunkt und ihr Ziel ist die unabänderliche programmatische Forderung: Alles für die Menschen, alles zum Wohle des Menschen!

Grundlage hierfür ist, wie bei uns, die stabile Vorwärtswirtschaft der Volkswirtschaft auf dem Wege der Intensivierung. Das heißt Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, rationelle Nutzung des Produktionspotentials, sparsamer Umgang mit allen Ressourcen und Verbesserung der Qualität der Arbeit.

Immer enger wird im reifen Sozialismus der Zusammenhang zwischen dem Fortschritt der Wirtschaft und dem sozialpolitischen und geistigen Fortschritt der Sowjetgesellschaft.

Erhellte von den Beschlüssen des Parteitages

Die gesellschaftlichen Beziehungen, die sozialistische Lebensweise, das Staatswesen und die sozialistische Demokratie werden zielstrebig vervollkommen.

Erhellte von den Beschlüssen und Aufgaben des XXVI. Parteitages der KPdSU wird auch der X. Parteitag der SED die nächste historische Wegstrecke bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft festlegen. Ziel dieser unserer weiteren gesellschaftlichen Vorwärtswirtschaft ist und bleibt die Verwirklichung der erhabenen kommunistischen Ideale, die mit dem Großen Oktober 1917 begonnen hat.

Wie entsteht ein Untermieterverhältnis?

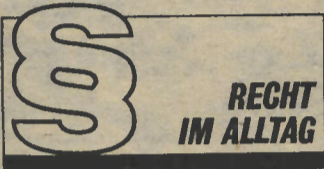
Nach dem Gesetz gibt es zwei Arten für das Entstehen eines Untermieterverhältnisses. 1. Ist der Wohnraum unterbelegt, so kann das Wohnraumlenkungsorgan diesen erfassen und dem Hauptmieter einen Untermieter (Einzelmiet, Ehepaar oder Familien) zuweisen.

Mit der Rechtskraft der Zuweisung ist der Mieter verpflichtet, einen Untermietervertrag mit dem Zuge-

aus muß beachtet werden, daß eine Untervermietung der gesamten Wohnung, weil diese nicht benötigt wird, rechtswidrig ist. Ausnahmen können lediglich für einen bestimmten Zeitraum getroffen werden. z. B. bei einer Delegation des Mieters ins Ausland oder einem längeren Kur- und Krankenhausaufenthalt. Grundsätzlich soll auch der Mietsvertrag über nichtzugewiesenen Wohnraum schriftlich abgeschlossen werden. Das ist für die Frage der eingeräumten Rechte und auferlegten Pflichten besonders im Falle von Meinungsverschiedenheiten dazu von erheblicher Bedeutung.

Die Ausgestaltung des Untermieterverhältnisses bei nicht zugewiesenem Wohnraum ist jeweils von der Interessenlage des Hauptmieters abhängig. Ihm obliegt es, das Maß seiner Selbstbeschränkung zu bestimmen. Allerdings findet das dort seine Grenzen, wo gegen Rechtsvorschriften oder den auf ihrer Grundlage ergangenen staatlichen Festlegungen (z. B. bei der Höhe der Mietpreiszahlung) verstoßen wird. Des weiteren sind Auffassungen des Vermieters, die in die Persönlichkeitsrechte des Untermieters eingreifen, nicht durchsetzbar. Dazu zählen u. a. das Verbot, Besuch zu empfangen, oder das Versagen der Übernachtung Bekannter.

Joachim Balke, Rechtsanwalt



wiesenen abzuschließen. Weigert er sich, kann das Wohnraumlenkungsorgan die festgelegten Vertragsbedingungen für verbindlich erklären.

2. Weit verbreitet ist die zweite gesetzliche Möglichkeit. Der Mieter ist dabei berechtigt, einen selbstgewählten Untermieter in seine Wohnung aufzunehmen und an diesen einen Teil der Wohnung unterzuvermieten. In Ausnahmefällen ist unter Beachtung besonderer Rechtsvorschriften dies untersagt. So ist eine Untervermietung von AWG-Wohnraum an Nichtgenossenschaftler nur mit Zustimmung des Vorstandes der AWG statthaft. Darüber hin-

TAM 3 – Hallenmeister im Fußball

Die Würfel sind gefallen. Am 17. März fand das Finale um die Hallenmeisterschaft im Fußball statt. In den Vorrunden qualifizierten sich vier Mannschaften für das Finale WT 3, TM 3, TAM 3 und TM 6. Die stärksten spielerischen Potenzen setzte TAM 3 frei und gewann im alles entscheidenden Spiel gegen WT 3 mit 2:1 Toren. Jetzt befinden sich beide Pokale, der der

Kleinfeldmeisterschaft und der der Hallenmeisterschaft im Besitz der Mannschaft um Rainer Libbe. Herzlichen Glückwunsch für diese Leistung.

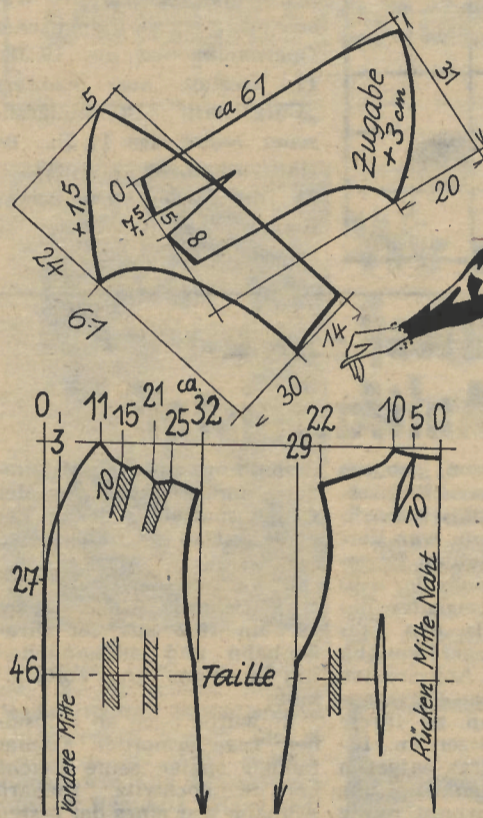
Aber der Fußball ist rund, und bald wird sich zeigen, wer in diesem Jahr bei der WF-Meisterschaft im Kleinfeldfußball der Stärkste ist. Ende April fällt der Startschuß.

Hiermit rufe ich alle fuß-

ballinteressierten Kollegen auf, sich bei dieser Meisterschaft zu beteiligen.

Die Vorrundenspiele finden wieder im Pionierpark statt. Gespielt wird nach dem bewährten Modus von vier Feldspielern und einem Torwart. Die Spielzeit beträgt 2 mal 20 Minuten. Anmeldetermin: 16. April 1981, beim Kollegen Udo Zelmer, Abteilung WT 3, Telefon 28 74.

Die Taille kommt ins Spiel



Der Trend zur femininen Eleganz beeinflusst alle Gestaltungsrichtungen. Gepaart mit modischem Schick hier ein Grundmuster für ein elegantes Tageskleid oder eine Festrobe.

Diese Kleidung ist nicht supereng geschnitten, sondern in legerer Art, welche besonders die leicht Vollsclanken kleidet.

Trotzdem kommen Taille, Büste und Hüfte mit ins Modespiel, und auch die Schultern sind leicht betont. Damenhaft auch die weiten eingesetzten Fledermausärmel. Hier gilt

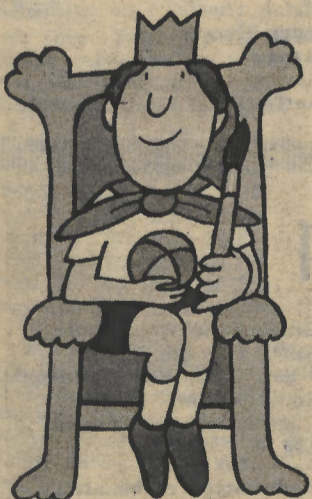
als Faustregel, daß der Ärmel des besseren Sitzes wegen etwas Stoffzugabe beim Einsetzen benötigt. Siehe Schnitt.

Blickfang sind auch die vom Halskragen ausgehenden Abnäher, deren Weite sich um die Taille wiederholt und den gewünschten legeren Ausdruck ergibt.

Der Rock des langen Festkleides sollte trotz Fülle schlank fallen. Die Maße des Grundschnittes: Brustumfang etwa 110 cm, Taille 98 cm, Hüfte etwa 122 cm.

Erich Fitzkow

Leistungsschau des Pionierpalastes



auf naturwissenschaftlich-technischem Gebiet

– Begegnung mit bekannten Wissenschaftlern

Dienstag, 14. April 1981, von 14.00 bis 17.00 Uhr: Tag der Jungen Sportler und Touristen

– Sportliche und touristische Wettstreite mit FDJ- und Pioniergruppen der Hauptstadt

– Orientierungslauf zum Gedenken an Fritz Weineck

– Treffen mit Spitzensportlern und Genossen der bewaffneten Organe

Mittwoch, 15. April 1981, von 14.00 bis 17.00 Uhr: Tag der Jungen Künstler und der Jungen Gesellschaftswissenschaftler

– Thälmannappell

– Solidaritätsveranstaltungen

– Freundschaftstreffen mit Leninpionieren und Komsomolzen

– Buchlesungen und Buchbasar

– Werkstattgespräche

– Zeichen-, Mal- und Singewettstreite

– Begegnung mit Künstlern

Sonnabend, 11. April 1981, um 15.00 Uhr: Eröffnung der Galerie der Freundschaft

Sonntag, 12. April 1981, von 10.00 bis 17.00 Uhr: Tag der Jungen Naturforscher und Techniker

– Kosmonautenfest

– Vielfältige Betätigungen



Die Unbeugsamen. Roman von Boris Gorbатов. Berlin Verlag Volk und Welt, 1978. Etwa 200 Seiten. (Bibliothek des Sieges) Aus d. Russ. übersetzt.

Der inmitten des Kriegsgeschehens entstandene Roman ist den Leiden, dem Kampf und der Unbesiegbarkeit des sowjetischen Volkes gewidmet. Er spielt im besetzten Donbass und zeigt die Willkür der Gestapo und den

Widerstand der Partisanen. Hauptheld ist der Metallarbeiter Taras Jazenko, dessen Interessen sich bisher allein auf das Wohl seiner Familie und auf die Erfüllung seiner Arbeit erstreckten. Jetzt, da die Faschisten in der Stadt hausen und alle sich zum Kampf gegen sie erheben, kann er nicht abseits stehen. Gemeinsam mit seinen Söhnen und mit anderen Arbeitern bildet er eine Kampfgruppe gegen die Okkupanten.

Die Floßfahrt. Roman von Viktor P. Astafjew. Berlin Verlag Neues Leben, 1979. Etwa 176 Seiten. Aus d. Russ. übers.

Der Auseinandersetzungen müde, entflieht der 11jährige Ilja seiner Stiefmutter. Um zu seinen Großeltern zu gelangen, schließt er sich einer Flößerbrigade an. Das arbeits- und abenteuerreiche Leben auf einem sibirischen Strom läßt ihn vom Waisenkind zu einem bewußten Zeitgenossen reifen. Der autobiographische, in schöner und unmittelbarer Volkssprache geschriebene Roman vermittelt ein realistisches Bild vom Leben im sibirischen Dorf in der Mitte der 30er Jahre, von der Erhabenheit der sibirischen Landschaft und den Charakteren einfacher russischer Menschen.

Kreuz und quer geraten

1		2		3		4		5		6
				7						
8	9		10			11				12
13								14		
15				16		17				
18	19		20			21	22			23
24						25				
26						27				
				28						
29						30				

Waagrecht: 1. italienische Geigenbauerfamilie, 4. europäische Hauptstadt, 7. Nebenfluß der Warta, 8. Flachland, 11. ungebrannter Lehmquader, 13. nordfranzösische Stadt, 14. persische Rohrflöte, 15. Tücke, 16. Muster, Entwurf, 18. englischer Dichter des 18. Jh., 21. Futterpflanze, 24. spanischer Küstenfluß, 25. Kreisstadt im Bezirk Leipzig, 26. Nachkomme, 27. Stadt in Irland, 28. Nebenfluß des Ob, 29. Wundmal, 30. Streitmacht.

Senkrecht: 1. Fläche, 2. Vorderseite einer Münze, 3. Gestalt aus „Die Afrikanerin“, 4. Museum in Madrid, 5. französischer Strom, 6. Holzstäbchen zum Verschließen von Wurstenden, 9. bedeutender englischer Opernkomponist, gest. 1976, 10. Wesensart, 12. italienischer Opernkomponist des 19. Jh., 17. Gestalt aus Schillers „Bürgschaft“, 18. holländischer Maler des 17. Jh., 19. Hausvorbau, 20. Zierpflanze, 22. Dichter der Heidelberger Romantik, 23. Hasenlager, 25. griechischer Buchstabe.



Frühjahrsputz in ganz Berlin. Hier hinter dem Rücken von Alois Senefelder im Stadtbezirk Prenzlauer Berg

Aus dem Stadtbezirk Köpenick Straßennamen von Antifaschisten



Richard Aßmann, geboren am 16. Dezember 1875; ermordet am 20. Juni 1933.

Richard Aßmann war Versicherungsangestellter. Er gehörte als Funktionär der SPD an und war Kreisleiter des Reichsbanners. In den Jahren der Weimarer Republik wählten ihn die Angestellten der Allgemeinen Ortskrankenkassen Berlin zu ihrem Betriebsratsvorsitzenden. Richard Aßmann trat, entgegen der abwartenden Haltung seiner Parteiführung, mutig gegen die drohende faschistische Gefahr auf. Er gehörte

deshalb mit zu jenen Mitgliedern und Funktionären der Arbeiterparteien, denen der brutale Haß der Faschisten galt.

Bewaffnete SA-Leute zerrten Richard Aßmann am 20. Juni 1933 aus der Straßenbahn und mißhandelten ihn in einem ihrer Folterlokale.

Er wurde noch an demselben Tage ermordet. Fischer fanden später seine Leiche bei Schmöckwitz. Richard Aßmann war eines der ersten Opfer der Köpenicker Blutwoche.

Auflösung Nr. 11/81

Waagrecht: 1. Riss, 5. Lima, 7. Pelle, 8. Saba, 10. Dirk, 13. Hallimasch, 16. Kotte, 17. Rhein, 20. Bitterling, 24. Elea, 25. Lena, 26. Treff, 27. Sela, 28. Erze.

Senkrecht: 2. Idaho, 3. Spalt, 4. Blei, 5. Leda, 6. Marc, -9. Batate, 11. Ismene, 12. Khan, 14. Lese, 15. Marl, 16. Kube, 18. Hilfe, 19. Ignaz, 21. Ilse, 22. Tata, 23. Ried.

Übrigens ... arbeiten manche Leiter wie Blitzableiter, sie nehmen die Einschläge auf, und alles bleibt beim alten.

KAFFEE

Am Morgen brüht er eine Tasse, daß jeder Löffel drinnen steht, und der Extrakt von Sonderklasse sein ganzes Ich erregend hebt.

Am Mittag, wenn er leicht ermüdet, geht er nicht an die frische Luft, er kauft sich Kaffee, gelb beütet, und wird schon munter durch den Duft.

Am Abend wird der Satz begossen, mit heißem Wasser aufgebrüht, und dann so lange still genossen, bis jede Ader klopft und glüht.

Dann liegt er da und kann nicht schlummern, es ist schon längst nach Mitternacht.

Er hört in seinem Brustkorb bummern das Kaffeehertz, das Sprünge macht.

Dann tappt er blutdruckhoch, wie schwebend,

zum blankgeputzten Wasserhahn und mixt, nach innerer Ruhe strebend ein Schlafgetränk mit Baldrian.

Dann schläft er bis zum neuen Morgen. Erwachend fühlt er sich so matt.

Wie gut, daß er für seine Sorgen, im Küchenschrank noch Kaffee hat.



Speiseplan vom 6. bis 10. April

Montag, 6. April

Grüne-Bohnen-Eintopf mit Rindfl., 0,60 M
Geflügelklein, Risotto, Apfel, 1,00 M
Ung. Rinderschnitte, Kart., Apfel, 1,40 M
Knacker, Erbsbrei, Sauerkr., 0,80 M
Kartoffelpuffer m. Stachelbeeren, 0,50 M

Dienstag, 7. April

Brühnudeln m. Rindfl., 0,60 M
Kaßlerbraten, Kart., Rotweinsoße, Gem. 1,20 M
Szegediner Gulasch, Klöße, Apfel, 1,20 M

Hühnerfrikassee, Reis, Salat, 1,40 M

Mittwoch, 8. April

Kartoffelsuppe, 1 Bockwurst, 1,00 M
Rinderbraten, Klöße, Rotkohl, 1,30 M
Milchreis Z. u. Z., Apfelmus, 0,50 M
Bulette, Kart., S., Rotkohl, 1,00 M

Donnerstag, 9. April

Erbseneintopf m. Speck, 0,60 M
Zigeunerwurst, Kart., Apfel, 1,00 M
Eisbein, Kart., Erbsbrei, Sauerkraut, 2,30 M

Schweineschnitzel, Kart., Bayr. Kraut, 1,40 M

Freitag, 10. April

Möhreneintopf m. Schweinefleisch, 0,60 M
Schlachteplatte, Kart., Sauerkraut, 0,80 M

Geschm. Schweinekeule, Kart., Gemüse, 1,20 M
2 gek. Eier, Kart., Senfsoße, Rohk., 0,80 M
Quarkkeulchen, Kompott, 0,50 M

Änderungen vorbehalten!

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey. Redakteur: Klaus Schüler. Redaktionssekretärin: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Glocke, BGL; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik; Genosse Steiniger, Werkteil Diode; Genossin Osche, Werkteil Bildröhre; Genossin Karer, Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Genosse Krenzlen, Werkteil Sonderfertigung. Redaktion: 3. Geschoß, Bautell V, Zimmer 3121 a, Telefon 6 35 27 41, Apparat: 2323. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND)